

Begeistern und Bilden



Foto: © Stephan Goltz

Die Kraft der Worte
Förderung von Sprach- und
Kommunikationsvermögen in
KITA und Schule

**Sprache und
Integration**

**Tüftels
Blink-Station**

**Kommunikation ist
Teilhabe**

**Gesunde
KITAS**



Lecker und gesund – dieses Motto gilt für die Mahlzeiten in allen KITAS der Käpt'n Browser gGmbH. Die Bergheimer KITAS dürfen sich seit kurzem sogar über eine erfolgreiche Zertifizierung freuen, die ihnen das Gütesiegel „Gesunde Ernährung“ verliehen hat. Ein Blick auf den Speiseplan beweist, dass sie dieses Siegel zu Recht tragen. Der Tag in der KITA beginnt mit einem ausgewogenen Frühstück mit unterschiedlichen Brotsorten und wenig Wurst, dafür aber Käse, Quarkdipps und Müsli. Zu trinken gibt es Leitungswasser und ungesüßten Tee. Beim Mittagessen hat der Fisch das Fleisch vom ersten Platz verdrängt und die tägliche Rohkost aus saisonalem Gemüse bzw. Obst macht das Essen erst so richtig lecker – nicht nur für den Magen, sondern auch für das Auge! Zum Nachmittagssnack werden Obst und Kohlenhydrate angeboten. Da bleiben wirklich keine Wünsche offen. Guten Appetit!

**Auf dem
Siegerpodest**

hochkarätig besetzten Jury. Im Ergebnis beschloss diese, den Einreichungen den ersten Platz zuzuerkennen. Die beteiligten Kinder und Jugendlichen durften sich über Goldmedaillen und Diplome freuen. Das Projekt als Ganzes erhielt den Goldenen Pokal der Konferenz. Die ausgezeichneten Schaltungen werden in Russland Eingang in ein Fachbuch finden, das noch in diesem Jahr gedruckt werden soll. Dieses erste Ergebnis einer fruchtbaren deutsch-russischen Zusammenarbeit, die im Oktober vorigen Jahres bei einem Besuch von Moskauer Schülern in Berlin ihren Anfang nahm, motiviert die Partner zu weiteren gemeinsamen Aktivitäten, von denen beide Seiten profitieren werden.



**Im neuen
Gewand**

Seit dem 16. Mai 2014 präsentiert sich die Stiftung barrierefrei kommunizieren! mit einem neuen Internetauftritt. Die attraktiv gestaltete Plattform enthält alle relevanten Informationen in kompakter – und barrierefreier – Form. Interessenten erhalten damit einen Einblick in Anliegen und Ziele der im Jahre 2005 gegründeten Stiftung, die sich der Förderung eines Höchstmaßes an Chancengleichheit für Menschen mit Behinderungen unter den Bedingungen der digitalen Gesellschaft verpflichtet fühlt. Neben der Vorstellung der Stiftung findet sich auf der Plattform auch ein Serviceteil, in dem jedermann in einem Schnelltest nachprüfen kann, ob seine eigene Website das Kriterium der Barrierefreiheit erfüllt. Außerdem wurde die Datenbank, die eine herstellerunabhängige Suche nach unterstützenden Technologien ermöglicht, mit einer vereinfachten Suchfunktion ausgestattet.

In historischen Mauern



Vor wenigen Wochen, am 5. Mai 2014, haben sowohl die trägereigene Fachschule für Sozialpädagogik als auch die im vorigen Jahr gegründete Hochschule ihre komfortablen neuen Räumlichkeiten bezogen. Sie befinden sich in Oberschöneweide im ehemaligen Werk für Fernseh elektronik Ostendstraße 1. Das unter Denkmalschutz stehende Gebäude wurde

im Jahre 1916 von Peters Behrens entworfen und gilt als „Paradestück“ dieses bekannten Architekten. In den mit allen zeitgemäßen technischen Details ausgestatteten Vorlesungs- und Seminarräumen macht Studieren noch mehr Spaß. Die unmittelbare Nähe zum Campus Wilhelminenhof der Hochschule für Technik und Wirtschaft lässt zudem Synergieeffekte erwarten, die nicht nur in der gemeinsamen Nutzung gastronomischer Einrichtungen bestehen werden. Wie BuB auf Nachfrage vom Hochschulpräsidenten Dr. Joachim Hage erfuhr, liegen bereits zahlreiche Bewerbungen für das Wintersemester vor.

Mit großem Erfolg hat die JugendTechnikSchule an der Internationalen Konferenz „RadioPoisk 2014“ teilgenommen, die am 22. April in Moskau stattfand. Die von zwölf- bis fünfzehnjährigen Kursteilnehmern dieser bildungsorientierten Jugendeinrichtung vorgestellten 33 Schaltungsvorschläge auf Reißnagel-Layout stießen bei den Konferenzteilnehmern auf außerordentliches Interesse und fanden die Wertschätzung einer



Die Kraft der Worte

INHALT

- 2** Neuigkeiten
- 3** Vorwort/Impressum
- 4 / 5** Sprache und Integration – zwei Seiten einer Medaille
- 6 / 7** Tüftels Blink-Station
- 8 / 9** Standpunkte
- 10 / 11** Sprachbildung als Profilschwerpunkt
- 12 / 13** Kommunikation ist Teilhabe
- 14** Bonjour Madame Secretan!
- 15** Spielend sprechen lernen

Liebe Leserinnen und Leser,

ein liebevolles Wort bringt unser Herz zum Erblühen. Geben wir es einem unserer Mitmenschen, wird sich dieser uns mit seiner ganzen Persönlichkeit zuwenden.

Leider kennen wir auch die Kehrseite der Medaille und wissen, wie sehr Worte verletzen können. Ein falsches Wort kann Kränkungen auslösen und Vertrauen zerstören bzw. gar nicht erst entstehen lassen. Ein solch „kleines Teil“ – bestehend aus einer Kombination weniger Silben – kann also über Zutrauen oder Ablehnung entscheiden. Sind wir uns der Macht unserer Worte eigentlich immer bewusst? Das möge jeder für sich selbst entscheiden. Es lohnt sich darüber nachzudenken!

Als Pädagogin und Linguistin verstehe ich meinen Beruf als Berufung. Ich widme mich ihm mit aller Konsequenz und Leidenschaft, da durch meine Arbeit Kindern eine Perspektive eröffnet wird, die sie ansonsten vielleicht nicht hätten. Seit dem 1.4.2011 arbeite ich im Rahmen des Modellprojektes Frühe Chancen als Sprachförderfachkraft in der KITA Sonnenschein. Dieses Projekt wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ins Leben gerufen, um ALLEN Kindern frühe und faire Bildungschancen von Anfang an zu ermöglichen. Die Realisierung dieses Vorhabens erfordert das kontinuierliche Engagement aller Beteiligten. Ein nicht zu unterschätzender Part kommt dabei auch den Eltern der Kinder zu, die mit ihrer aktiven Mitarbeit einen wichtigen Meilenstein auf dem Weg in die erfolgreiche Zukunft ihrer Kinder setzen.

In unserer Kita haben wir viele Kinder mit nichtdeutscher Herkunftssprache. Damit sich ein Kind für (die deutsche) Sprache öffnet, braucht es Bindung – unsere offenen Ohren und Kommunikation auf Augenhöhe. Kurzum: Wir leisten wertvolle Beziehungsarbeit. Und: Diese lohnt sich! Probieren Sie es aus! Es kommt so viel zurück...

Ist es nicht wundervoll, dass wir Kinder als positive und liebevolle (Sprach-)Vorbilder ein Stück ihres Lebensweges begleiten und ihnen Chancen auf eine glückliche und erfolgreiche Zukunft eröffnen?

Ihre Daniela Beyer
Käpt'n Browser gGmbH



IMPRESSUM

Wir bitten um Verständnis, dass aus Gründen der Lesbarkeit auf eine durchgängige Nennung der weiblichen und männlichen Bezeichnungen verzichtet wurde. Selbstverständlich beziehen sich alle Texte in gleicher Weise auf Frauen und Männer.

Redaktion: Sieghard Scheffczyk
Layout: Stephan Goltz
Fachbeirat: Stefanie Fischer,
Torsten Schulz
Kontakt: magazin@tjfbg.de
Druck: Möller Druck und Verlag GmbH
Auflage: 9 000
Ausgabe: 2 - 2014 / BuB 5
ISSN: 2196 - 6273

Herausgeber



Technische Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft (tjfbg) gGmbH

Wilhelmstraße 52 • 10117 Berlin
Fon (030) 97 99 13 - 0
Fax (030) 97 99 13 - 22
info@tjfbg.de
www.tjfbg.de

Geschäftsführer:
Thomas Hänsgen M. A. (V.i.S.d.P.)
Amtsgericht Berlin-Charlottenburg
HRB 121600 B

Käpt'n Browser gGmbH

Wilhelmstraße 52 • 10117 Berlin
Fon (030) 97 99 13 - 10
Fax (030) 97 99 13 - 22
info@kaeptnbrowser.de
www.kaeptnbrowser.de

Geschäftsführer:
Thomas Hänsgen M. A. (V.i.S.d.P.)
Amtsgericht Berlin-Charlottenburg
HRB 99234 B

Sprache und Integration – zwei Seiten einer Medaille

Wie ein Bundesprogramm mit Leben erfüllt wird

Als eine von drei KITA's in Bergheim nehmen wir seit Sommer 2010 am Bundesprogramm „Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt-KITA's Sprache & Integration“ erfolgreich teil. Unsere KITA Pirateninsel in Bergheim-Niederaußem, etwa 18 Kilometer westlich von Köln gelegen, betreut zurzeit 50 Kinder in 2 Gruppen. Neben der Sprache liegen unsere weiteren Schwerpunkte in der gesunden Ernährung, der Bewegung und der Vorschulerziehung. In diesem Jahr wurde die Einrichtung als Verbund-Familienzentrum zertifiziert.

Bilderbuchkino und mehr

Im Rahmen des das oben genannten Modellprogramms, das bis Ende 2014 durchgeführt wird, steht uns zusätzlich eine Sprachförderkraft zur Verfügung, die Schwerpunkte in der sprachpädagogischen Arbeit mit Kindern, den Eltern und dem Erzieherinnenteam setzt. Dank deren Engagements wurde es möglich, unsere Aktivitäten auf dem Gebiet der frühkindlichen Sprachförderung zu intensivieren und noch besser in den Alltag zu integrieren. Zusätzliche Aktionen in der Arbeit mit den Kindern, den Eltern und dem Team bereichern und erweitern das Spektrum unserer Tätigkeit. Dazu zählen zum Beispiel regelmäßige Besprechungen, an denen das gesamte Team teilnimmt, in deren Mittelpunkt der umfassende Austausch, die Weitergabe von Fachwissen, die Erörterung und Ausarbeitung von Themen stehen. Hierzu zählen zum Beispiel das Wie und Warum der Intensivierung der Sprachförderung im Alltag, die Schaffung einer Umgebung, die von klein auf zum Sprechen motiviert, die Vorstellung von mehrsprachigem Material oder das Schreiben einer Sprachkonzeption.

Sehr zur Freude der Kinder haben wir monatlich ein Bilderbuchkino-Nachmittag eingeführt. Da schauen sich eine Erzieherin und mehrere Kinder gemeinsam ein Bilderbuchkino auf unserem Smart Board an. Bei dieser Art des in der Regel dialogischen

Bilderbuch-Lesens ist das Sprechvergnügen bei den Kindern sehr ausgeprägt, da alle die Möglichkeit haben, auf den Bildschirm und somit auf die dort erscheinenden Szenen zu schauen. Dieses Seherlebnis regt wiederum zum Erzählen an. Die Kinder kommen – behutsam unterstützt durch die Erzieherin – miteinander ins Gespräch und erzählen von ihren eigenen Erlebnissen und Gefühlen.

Eltern als Bildungspartner

Mehrere Angebote zur Unterstützung der frühkindlichen Sprachförderung richten sich direkt an die Eltern. In diese Kategorie fällt eine sogenannte Sprachseite in unserer KITA-Zeitung „Flaschenpost“, auf der Eltern Tipps und Ideen für eine Sprachförderung zu Hause an die Hand gegeben werden. Die seit längerem bestehende Ausleihmöglichkeit von (Sprach-)Spielen und Büchern für zu Hause haben wir durch Einführung von sogenannten Ausleihkarten erweitert. Das Angebot von Büchern wurde um mehrsprachige Titel ergänzt. Dadurch sollen sich vor allem mehrsprachige Familien angesprochen fühlen.

Ergänzt wird die Arbeit mit den Eltern durch einen regelmäßig stattfindenden Eltern-Treffen „Sprache“, der durch die Teilnahme an dem Modellprojekt ermöglicht wurde. Themen dieser Treffen, die zum Teil gemeinsam mit den Kindern stattfinden, können zum Beispiel Dialogisches Bilderbuch-Lesen oder die Herstellung von Büchertaschen sein.

Eine weitere Aktion in diesem Rahmen war der „Spaziergang der besonderen Art“. An einem Nachmittag unternahmen Eltern und Kinder, bewaffnet mit einem Fotoapparat und in Begleitung einer Erzieherin, einen Spaziergang durch den Ort. Die Aufgabe bestand darin, sich alles anzuschauen und gemeinsam zu überlegen, was fotografiert werden soll. Das Ziel bestand darin, dass Eltern und Kinder miteinander ins Gespräch kommen und sich über das Gesehene unter-

halten und austauschen. Bei einem zweiten Treffen eine Woche später in der KITA, zu dem die Familien die fotografierten Dinge als ausgedruckte Fotos mitbrachten, ging es dann darum, aus diesen Fotos mit vereinten Kräften ein Memory herzustellen. Auch hier lag das Ziel darin, sich gemeinsam auszutauschen, um zum Beispiel darüber zu reden, welche Hintergrundfarbe das Memory bekommen soll oder wie viele Fotos genommen werden. Im Anschluss wurde das Spiel noch gemeinsam in der KITA gespielt und die Eltern bekamen Tipps, wie man diese Art des Spaziergangs auch im kleineren Rahmen umsetzen und individuell gestalten kann.

Externe fachliche Beratung

Zur fachlichen Unterstützung während des Modellprojektes konnten wir in Zusammenarbeit mit den beiden anderen teilnehmenden KITA's im Rhein-Erft-Kreis die Sozialpädagogin und Fachbuchautorin Elke Schlösser gewinnen, die auch an den regelmäßigen Coachings mit den Leitungen und den Fachkräften teilnimmt. Bei diesen Treffen findet ein reger Austausch über das laufende Projekt statt, wobei fachliche Themen im Vordergrund stehen.

Die Modellphase endet im Dezember 2014. In diesem Zusammenhang planen wir, am 30. Januar 2015 auf einer Veranstaltung im feierlichen Rahmen die Arbeit der vergangenen Jahre Revue passieren zu lassen und die grundlegenden Projektergebnisse zu präsentieren. Wir hoffen sehr, dass wir die intensive Arbeit auch nach der Beendigung des Projektes in hoher Qualität fortführen können, damit Sprachförderung mit Nachhaltigkeit und Professionalität ihren festen Platz in unserer Einrichtung behalten. „Unsere“ Kinder werden es uns danken - spätestens dann, wenn sie im Verlauf ihres weiteren Lebensweges mitbekommen, welche guten sprachlichen Grundlagen in ihrer KITA gelegt worden sind!



Foto: © Tamara Kaliff

INFO & KONTAKT



Bianca de Vries
ist stellvertretende Leiterin der
KITA Pirateninsel und Leiterin des
Modellprojektes „Sprache & Integration“
b.devries@kaeptnbrowser.de



Tüftels Blink-Station

von Jonas Eisele

Nachrichten und Informationen lassen sich nicht nur durch Sprechen, sondern auch durch Lichtzeichen übermitteln. Besonders im Dunkeln sind diese sehr weit zu sehen, viel weiter als der Laut unserer Stimme reicht. Um die Lichtzeichen zu verstehen, muss vorher festgelegt werden, welche Bedeutung jedes Zeichen hat. Vor 175 Jahren kam Samuel Morse - ein amerikanischer Kunstmaler - auf die Idee, Buchstaben und Ziffern durch „Punkte“ und „Striche“ darzustellen. Ein „Strich“ bedeutete ein langes Lichtzeichen, ein „Punkt“ ein kurzes. Da es damals noch keine Telefone gab, mit denen man „in die Ferne sprechen“ konnte, war das „Morsealphabet“ eine tolle Erfindung, denn ab sofort konnte man in die Ferne „morsen“. Mit diesem „Geheimcode“ könnt ihr miteinander „reden“ ohne den Mund aufzumachen. Tüftels Morse-Blink-Station hilft euch dabei. Sie ist ganz einfach zu bauen.

Was gebraucht wird:

- Schaltplan, Frontbild und Morsealphabet (Download auf www.jugendtechnikschiule.de)
- Sperrholzbrettchen (10 cm x 7 cm x 0,8 cm)
- Schere
- Klebestift
- Mini-Taster
- Stechahle
- Schraubendreher
- Seitenschneider
- Batterieclip
- 9-V-Blockbatterie
- Widerstand, 120 Ohm
- Schaltdraht (ca. 25 cm)
- Lüsterklemmenleiste (vierpolig)
- Bohrmaschine mit 5 mm-Spiralbohrer
- 5 mm-Leuchtdiode (LED), gelb
- 2 Holzschrauben (2 x 12 mm) für Tasteranschluss
- 2 Holzschrauben (2,5 x 14 mm)
- 1 Holzschraube (4 x 10 mm)
- Batteriehalter (Rohrschelle Pg 13,5)



und so wird es gemacht:

1



Schneidet das Frontbild, den Schaltplan und das Morsealphabet aus. Danach klebt ihr das Frontbild und den Schaltplan auf das Sperrholzbrettchen.

2



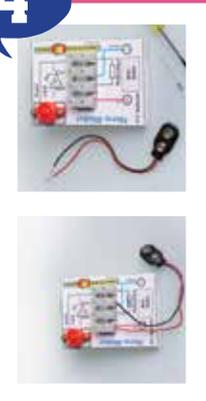
Bohrt genau im Mittelpunkt des auf dem Frontbild befindlichen Kreises vorsichtig ein 5 mm-Loch. Dort wird später die Leuchtdiode durchgesteckt. Um den Mittelpunkt beim Bohren genau zu treffen, solltet ihr ihn vorher mit der Stechahle „anpieken“.

3



Jetzt werden der Mini-Taster und die Lüsterklemmenleiste an die im Schaltplan angegebenen Stellen geschraubt. Auch hier die Schraubstellen vorher mit der Stechahle „anpieken“. Beim Taster dürfen die Schrauben noch nicht fest angezogen werden.

4



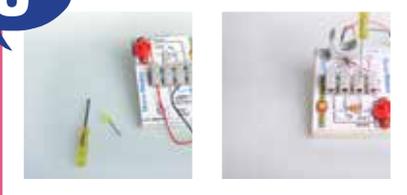
Alle acht Klemmschrauben der Lüsterklemme locker drehen. Den Widerstand sowie den Batterieclip entsprechend dem Schaltplan anklemmen und festschrauben.

5



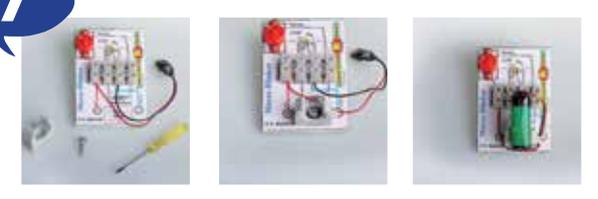
Mini-Taster mit der Lüsterklemmenleiste verbinden. Danach die Drähte festschrauben. Beim Taster die Drähte vorher um die noch lockeren Schrauben wickeln.

6



Schaltplanseite durch das Loch. Danach wird sie an der Lüsterklemmenleiste angeschraubt. Dabei dürfen die beiden Anschlüsse nicht vertauscht werden.

7



Schraubt die Rohrschelle mit der noch übrigen Holzschraube auf dem Brettchen fest. Auch hier hilft vorheriges „Anpieken“ mit der Stechahle. Verbindet den Batterieclip mit der Batterie und befestigt diese in der Rohrschelle. Wenn ihr jetzt auf den Mini-Taster drückt, blinkt die Leuchtdiode im Rhythmus eurer „Morsezeichen“.

So sieht die fertige Blink-Station aus:



Tüffel wünscht euch viel Spaß beim Bau der Morse-Blink-Station und spannende Geheimbotschaften!

Frühkindliche Sprachförderung ist fundamental wichtig

von **Vathani Sabisch**

Mein persönlicher Standpunkt zur Sprachbildung in der Grundschule resultiert aus meiner eigenen Erfahrung, denn ich lernte erst mit neun Jahren Deutsch. Meine Familie und ich kamen in den 1980er Jahren nach Deutschland. In Sri Lanka besuchte ich bereits die dritte Klasse, als ich das Land verließ. Dort lernte ich neben meiner Muttersprache schon in der Vorschule Englisch. Frühe Fremdsprachenförderung ist dort selbstverständlich. In Deutschland kam ich aufgrund meiner Sprachdefizite in Deutsch vorerst in die erste Klasse. Ich erhielt in den ersten Jahren eine intensive Sprachförderung in kleinen Gruppen neben dem Regelunterricht. Dadurch konnten sich die PädagogInnen den einzelnen Kindern individuell zuwenden. Meine Deutschkenntnisse waren nach einem Jahr so gut, dass ich eine Klasse überspringen konnte, weil ich in den anderen Fächern wie Mathe ein gutes Wissensfundament besaß.

Heute gibt es fundierte Forschungen, die darlegen, dass frühes Erlernen einer Fremdsprache hilft, weitere Sprachen im Kindesalter schnell und auf hohem Niveau zu lernen. Für meinen Schulerfolg in Deutschland waren zwei Erfahrungen entscheidend: erstens das frühe Lernen einer Fremdsprache in Sri Lanka. So hatte ich bereits positive Erfahrungen damit, eine weitere Sprache zu lernen. Und zweitens die kontinuierliche Sprachförderung in der Grundschule in Deutschland. Daher betrachte ich die frühkindliche Sprachförderung in Kitas und in Grundschulen als etwas fundamental Wichtiges. Dafür brauchen wir in Deutschland gut ausgebildete PädagogInnen. Kinder müssen beim Lernen einer neuen Sprache aufmerksam begleitet werden, damit es beim Sprechen und Schreiben zu keiner Defizitentwicklung kommt. Auf Grund meiner Biographie spreche ich heute drei Sprachen auf muttersprachlichem Niveau. Die Mehrsprachigkeit sehe ich als eine

große Chance. Sie muss konsequent und umfassend vorangetrieben und gefördert werden. Nur so können wir im internationalen Bildungsvergleich wettbewerbsfähig bleiben.

Aktuelle Forschungen belegen: Die Mehrsprachigkeit wirkt sich positiv auf die allgemeinen Denk- und Lernprozesse aus und macht den Kindern Spaß. Somit werden sie flexibler, kreativer und selbstbewusster, was auch für Bereiche wie z. B. Mathematik und Physik förderlich ist.



INFO & KONTAKT



Vathani Sabisch ist als Erzieherin im Sozialpädagogischen Bereich der Helmuth-James-von-Moltke Grundschule tätig. Universitätsausbildung: BA Erziehungswissenschaft. Sie besitzt eine Zusatzqualifikation als Sprachpädagogin.

v.sabisch@tjfbg.de
www.moltke-grundschule.eu

Sprachförderung in der Grundschule durch Forschendes Lernen

Handlungen, Erfahrungen und sprachliches Bestimmen miteinander verbinden

von **Mario Spies**

Kinder kommen mit einer Fülle von Alltagserfahrungen zur Schule. Sie besitzen Erfahrungswissen über natürliche, soziale, kulturelle, technische und wirtschaftliche Gegebenheiten und Zusammenhänge. Die Schule greift diese Erfahrungen auf, erweitert und systematisiert sie. Eines der wichtigsten Ziele dabei ist es, die Kommunikationsfähigkeit und die Sprachkompetenz der Kinder zu erhöhen – beides bedeutende Kompetenzbereiche sowohl für die Bewältigung ihres Alltags, als auch für einen erfolgreichen Bildungsweg.

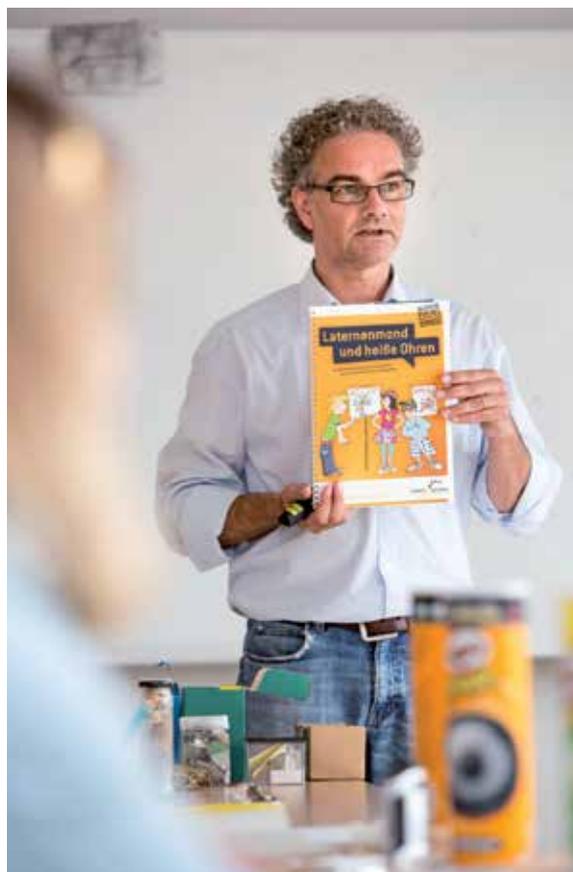
Forschendes Lernen anhand naturwissenschaftlicher Themen im Unterricht erlaubt Sprachförderung in besonderer Weise: Die Schülerinnen und Schüler erleben, wie sie konkrete Handlungen, sinnliche Erfahrungen und sprachliches Bestimmen gewinnbringend miteinander verbinden können. Denn Sprache hat beim forschenden Lernen eine wesentliche Bedeutung: einerseits als Gegenstand des Nachdenkens, andererseits als Mittel, die Welt und sich selbst zu verstehen sowie sich mit anderen auszutauschen. Laut Bildungsforschung bietet forschendes Lernen außergewöhnliche Möglichkeiten, Schülerinnen und Schüler zur Kommunikation herauszufordern. Denn diese sammeln Erfolgserlebnisse beim Experimentieren sowie beim Austausch, beim zielgerichteten Sprechen, bei der Dokumentation und der Präsentation des Erlernten.

Der Verein Science on Stage Deutschland e. V. veröffentlichte deshalb die Broschüre „Laternenmond und heiße Ohren“, deren Texte gezielte und effektive Sprachförderung durch forschendes Lernen im Grundschulunterricht ermöglichen. Gleichzeitig bieten sie Einblicke in das Leben zeitgenössischer Forscherinnen und Forscher – eine spannende und stimulierende Angelegenheit. Über das Lernen an Biographien erfahren die Schüler, wie und warum Erkenntnisse in den Naturwissenschaften zustande kommen. Dies erleichtert es ihnen, sich selbstständig

und unter Anleitung naturwissenschaftliche Inhalte zu erarbeiten. Besonders bildungswirksam ist das Lernen an Biographien, wenn die Schüler Lerngegenstände, die zu den biographischen Einblicken der Wissenschaftler passen, eigenständig erkunden, sich also forschend der Arbeitsweise oder einzelnen Forschungsthemen des jeweiligen Wissenschaftlers nähern können. Gelingt dies, so ist ein wichtiges Anliegen des Herausgebers erfüllt.

„Laternenmond und heiße Ohren“ bietet außerdem Arbeitsaufträge, die Lehrkräfte einladen, gemeinsam mit ihren Schülerin-

nen und Schülern zu staunen und zu forschen wie die vorgestellten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – und dabei gleichzeitig die besonderen Möglichkeiten zur Sprachbildung zu nutzen. Denn das Staunen ist ein guter Motor, um Interesse an Naturwissenschaften und Technik zu wecken und dadurch selbstständiges Lernen anzuregen und voranzutreiben. Sprachliches Ausdrucksvermögen als unverzichtbare Kompetenz auch in der modernen Wissensgesellschaft wird trainiert und entwickelt. Damit werden die Weichen für eine erfolgreiche Zukunft der Schülerinnen und Schüler gestellt.



„Laternenmond und heiße Ohren – Sprachförderung im Grundschulunterricht durch Forschendes Lernen an Biografien“ kann kostenlos bei Science on Stage Deutschland e. V. bestellt werden. Außerdem stehen die Broschüre und zahlreiches Zusatzmaterial als Download auf www.science-on-stage.de zur Verfügung.

INFO & KONTAKT

Mario Spies
ist seit 2011 als Vorstandsmitglied bei Science on Stage Deutschland e. V. für den Bereich Grundschule und Kindergarten verantwortlich. Beruflich arbeitet er als Rektor der Grundschule Landkern (Rheinland-Pfalz)
mario.spies@primaryscience.de

Sprachbildung als Profilschwerpunkt

von Vathani Sabisch

Die Helmut-James-von-Moltke Grundschule ist eine Ganztagsgrundschule in Berlin-Charlottenburg-Nord. Die Schule wird von insgesamt 350 Schülerinnen und Schülern besucht. Der Anteil der Mädchen und Jungen mit nichtdeutscher Muttersprache beträgt etwa 64 %. Hier leben viele Familien mit sozialen und wirtschaftlichen Problemen. Der Ortsteil gilt als sozialer Brennpunkt.

Pädagogen sind sprachliche Vorbilder

Den Profilschwerpunkt der Schule bildet die Sprachbildung. Alle PädagogInnen verstehen sich als sprachliches Vorbild und versuchen die Sprachkompetenz der SchülerInnen durchgehend zu fördern. Um eine durchgängige Sprachförderung für die Schülerschaft anzubieten, müssen alle LehrerInnen und ErzieherInnen „an einem Strang“ ziehen, d. h. eine gute Zusammenarbeit zwischen diesen PädagogInnen ist unabdingbar. Die

Schulleiterin der Helmut-James-von-Moltke Grundschule, Frau Anke Wierschin, setzt sich mit großem Engagement dafür ein. Ihr liegt sehr viel daran, die Kinder bestmöglich zu fördern, um ihnen eine „Chancengleichheit“ zu bieten.

Es gibt Forschungen, die darlegen, dass 40 % der Kinder mit Migrationshintergrund bei der Einschulung große Einschränkungen in der Beherrschung der deutschen Sprache aufweisen. Diese Statistiken weisen darauf hin, dass frühzeitige und gezielte sprachliche Förderung der Kinder bereits ein zentrales und bedeutendes Thema für Schulen geworden ist. Die Sprachförderung der Kinder ist nicht nur ein Themenschwerpunkt für LehrerInnen, sondern dieser betrifft ebenso die ErzieherInnen. Aufgrund der strukturellen Veränderung unserer Gesellschaft ist die Auseinandersetzung mit Sprachförderung, d. h. das Wissen über die Vermittlung von Sprachkompetenz, auch im sozialpädagogischen Bereich heute ein Muss.

Sprache motiviert erleben

An der Helmut-James-von-Moltke Grundschule findet in der Schulzeit vormittags eine additive bzw. kooperative Sprachförderung in Form von temporären Lerngruppen, durch die dafür speziell ausgebildete Lehrerin statt. Eigens dafür wurde eine Sprachwerkstatt eingerichtet. Eine solche Lerngruppe besteht aus bis zu 8 SchülerInnen und wird zwei bis drei Stunden pro Woche parallel zum Regelunterricht gesondert sprachlich gefördert.

Die Sprachwerkstatt ist ein separater Raum, in dem ausschließlich Sprachförderungsmaterialien von allen PädagogInnen gesammelt und für alle zur Verfügung gestellt werden. Das sind u. a. Alltagsgegenstände, Bildmaterial, Buchstaben und jede Menge Sprachspiele. Die Sprachwerkstatt bietet den Kindern die Möglichkeit, durch vielfältige Sprechansätze, Sprache in unterschiedlichen Formen motiviert zu erleben. Silben klatschen, Reime erfinden, Wortschatz erweitern, Merkfähigkeit trainieren sowie die auditive und visuelle Wahrnehmung stärken sind einige ihrer inhaltlichen Schwerpunkte.

Die Werkstatt ist in verschiedene Bereiche aufgeteilt. Für kooperative Lernformen wie „Tänzen“, „Rollenspiele“ oder „Interviews“ ist eine freie Fläche vorgesehen. Für ungelentete Gespräche wird entweder ein Stuhl- oder ein Teppichfliesenkreis gebildet. Für manuell-produktive Momente, wie Schreiben oder Basteln ist ein Tischkreis angeordnet. Für Lese- und Vorlesesituationen gibt es ein großes Podest, ausgestattet mit Kissen und Decken. Auch viele Bücher - zum Teil zweisprachig - kann man in der Sprachwerkstatt finden.





Die „Redewendung des Monats“

Die ErzieherInnen der Helmuth-James-von-Moltke Grundschule nehmen bei der Sprachbildung der Kinder ebenfalls eine wichtige Rolle ein. Auch im außerunterrichtlichen Bereich wird die Sprachwerkstatt intensiv und gern genutzt. Die vielfältigen Methoden zur Vermittlung von Sprachkompetenz werden in den Freizeitstunden oder bei der Schülerarbeitszeit von ErzieherInnen fortgeführt. In den SAPH-Klassen (Schulanfangsphase) und in den dritten Klassen führen die ErzieherInnen eine selbstständig konzipierte Unterrichtsstunde zum Thema „Sprachförderung und Soziales Lernen“ durch. Die Stunde ist fest im Stundenplan integriert. Zu Beginn jeden Schuljahres schreiben die ErzieherInnen ein eigenständiges Konzept, es beinhaltet die Planung dieser Unterrichtsstunde. Die ErzieherInnen können für die Vorbereitung auf das Material der Sprachwerkstatt zurückgreifen. Zudem werden für diese Stunden inhaltliche Materialien in einem gemeinsamen Ordner als „Best-Practice-Beispiele“ gesammelt. Auch mit der „Visualisierung der Sprache“ hat die Schule positive Erfahrungen gemacht. So werden im Schulgebäude kleine Plakate mit Redewendungen des Monats ausgehängt. In der Mensa gibt es Sprachanker zum Thema „Tischdecken und Nahrung“. Die Sprache soll so für alle sichtbar gemacht werden.

Sprachbildung hat viele Facetten

Im Erzieherteam gibt es eine gesonderte Sprachbildungskoordinatorin, die zusätzliche Fortbildungen besucht und deren Inhalte in Dienstbesprechungen weiter gibt. Neben regelmäßigen internen und externen Fortbildungen zur Sprachförderung für LehrerInnen und ErzieherInnen existiert eine AG zur Sprachbildung, in der sowohl LehrerInnen als auch



ErzieherInnen Mitglieder sind. Sie treffen sich regelmäßig, um die schulischen Schwerpunkte für die Sprachbildung zu setzen und diesbezüglich Maßnahmen festzulegen.

Neben diesen vorgestellten Beispielen bietet die Schule weitere Möglichkeiten, um dem Ziel einer durchgängigen Sprachbildung gerecht zu werden, u. a. die Monatsfeier und die Bibliothek. Die Monatsfeier, auf der Kinder Theaterstücke, Lieder und Gedichte vortragen, findet einmal im Monat statt. Sowohl ErzieherInnen als auch LehrerInnen üben und besprechen mit den Kindern die Aufführungen. Hier soll die Sprache ebenfalls im Vordergrund stehen. So werden den Kindern vielfältige Angebote gemacht, an ihrer Sprachkompetenz zu arbeiten. Die Auswertung von gesetzten Schwerpunkten (z. B. Wortschatzerweiterung) erfolgt durch Evaluation in Form von Befragungen, die regelmäßig durchgeführt werden. Durch fachgerechte Bewertungen werden die Prozesse auch in Bezug auf Sprachförderung an der Helmuth-James-von-Moltke Grundschule

verbessert bzw. optimiert. Die Evaluation wird intern mit Hilfe abgestimmter Fragebögen vorgenommen. Befragt werden dabei nicht nur die PädagogInnen, sondern auch die Kinder. Am Ende steht für LehrerInnen und ErzieherInnen das gleiche Ziel: Verbesserung der Kommunikationskompetenz der Kinder. Denn diese ist eine Schlüsselkompetenz und Voraussetzung, um am gesellschaftlichen Leben selbstständig und erfolgreich teilnehmen zu können.

INFO & KONTAKT

v.sabisch@tjfbg.de
www.moltke-grundschule.eu

Kommunikation ist Teilhabe

Stiftung barrierefrei kommunizieren! ermöglicht diese für alle

von Carola Werning



Kommunikation bedeutet die Übertragung einer „Nachricht“ von einem „Sender“ zu einem „Empfänger“. Wir alle kommunizieren, ständig: mit unseren Mitmenschen, mit unserer Umwelt. Kommunikation ist Grundlage für soziale Beziehungen und alle Informationen, die uns helfen, unser Leben zu gestalten. „Normalerweise“ funktioniert Kommunikation ganz automatisch, wird nicht weiter hinterfragt und problematisiert. Doch was ist, wenn jemand nicht hören, sehen, lesen, sprechen kann? Wenn jemand körperlich nicht in der Lage ist, Computer, Smartphone und Co. zu bedienen, die in der heutigen Gesellschaft zunehmend Alltag und Berufsleben prägen? Barrierefreie Kommunikation und damit Teilhabe für alle zu ermöglichen, ist Ziel der Stiftung barrierefrei kommunizieren!

Potenziale moderner Technik umfassend nutzen

Menschen mit Körper-, Sinnes- und kognitiven Behinderungen sind zum Teil auf alternative Zugangswege zu modernen Informations- und Kommunikationstechniken angewiesen, um mit ihrer Umwelt zu kommunizieren und Informationen auszutauschen. Die technologische Entwicklung bietet dafür immer mehr Möglichkeiten:

Jemand, der körperlich so stark eingeschränkt ist, dass er keine „normale“ Maus oder Tastatur verwenden kann, ist mit Barrieren bei der digitalen Kommunikation konfrontiert. Dies ist umso problematischer, je mehr unser Leben sich „ins Internet“ verlagert. Mittlerweile gibt es viele Alternativen. Beispiele sind Taster, Mundmaus und Augensteuerung. Menschen mit körperlichen Einschränkungen können - entsprechend ausgestattet - sehr von digitaler Kommunikation profitieren, da immer mehr, ob im Beruf oder im Alltag, „online“ erledigt werden kann.

Jemand, der nicht (gut) sprechen kann - sei es aufgrund einer geistigen oder aufgrund einer körperlichen Behinderung - ist am offensichtlichsten von Kommunikation ausgeschlossen. Auch für diese Zielgruppe gibt es viele technische Hilfen. Im Rahmen der „Unterstützten Kommunikation“ wird der Computer zur „eigenen Stimme“. Das Spektrum an Kommunikationshilfen ist groß, je nach Alter und Kompetenzen des Nutzers. Oft wird durch die Auswahl und Kombination von Symbolen kommuniziert. Kommunikationsgeräte können auch mit den erwähnten Eingabetechnologien (vom Taster bis zur Augensteuerung) bedient werden.

Jemand, der nicht (gut) hören kann, versteht akustische Signale nicht (gut) und ist da-

mit mehr oder weniger von der mündlichen Kommunikation ausgeschlossen. Hörbehinderte profitieren davon, dass schriftliche Kommunikation (E-Mail, Messenger-Dienste) sich immer stärker verbreitet, so dass das Telefon nicht mehr der einzige Kommunikationsweg ist. Darüber hinaus gibt es Schriftdolmetscher/innen, die Hörbehinderte in der Kommunikation unterstützen. Schriftdolmetscher/innen „übersetzen“ alles was gesagt wird, in schriftlichen Text, der quasi als „Untertitel“ „live“ mitgelesen werden kann. Das ganze funktioniert über Spracherkennung, eine Technologie, die gesprochenen in schriftlichen Text umwandelt.

Jemand, der nicht (gut) sehen kann, war früher von visuellen Informationen ausgeschlossen bzw. darauf angewiesen, dass diese in taktile (Braille) oder akustische Informationen „übersetzt“ wurden, was eine Informationsreduzierung bedeutete. Für Sehbehinderte gibt es mittlerweile Vergrößerungstechnologien, die entweder gedruckten oder digitalen Text auf einem Computer stark vergrößert oder mit Kontrast und Farben nach Bedarf anzeigen oder auch vorlesen. Stichwort: Vorlesen. Sogenannte Screenreader (Bildschirmlesesysteme) sind in der Lage, digitale Informationen (z. B. eine Webseite, ein Word-Dokument, eine E-Mail) vorzulesen. Damit stehen blinden Menschen

theoretisch alle Informationen zur Verfügung. In der Praxis müssen jedoch Webseiten barrierefrei programmiert werden, damit sie für blinde Menschen vollständig zugänglich sind. Hier ist weiterhin viel Aufklärungs-, Überzeugungs- und Programmierarbeit notwendig.

Kompetente Beratung und Unterstützung

Für alle - Betroffene, Angehörige, pädagogische Fachkräfte, Arbeitgeber - gilt: Voraussetzung für barrierefreie Kommunikation ist, von den zahlreichen Möglichkeiten, die mo-

derne Informations- und Kommunikationstechnologien bieten, überhaupt erst einmal zu wissen! Mit ihren Informations-, Sensibilisierungs- und Schulungsangeboten rund um den Erlebniscours und die Datenbank barrierefrei kommunizieren! trägt die Stiftung dazu bei, Vorurteile gegenüber Menschen mit Behinderungen abzubauen und Wissen rund um die faszinierenden Potenziale von unterstützenden Technologien zu verbreiten. Im Erlebniscours der Stiftung können ausgewählte unterstützende Technologien (Taster, Fuß-, Mund- und Kopfmaus, das barrierefreie Lern- und Informationssystem CA-Bitto, der Tobii-Communicator für Menschen

ohne Lautsprache, eine Vorlagenkamera und ein Bildschirmlesegerät für Sehbehinderte sowie der E-Roll-Stuhl-Simulator) selbst ausprobiert werden. Die Datenbank barrierefrei kommunizieren! bietet umfassende Recherchemöglichkeiten nach unterstützenden Technologien für die verschiedensten Behinderungsarten - und präsentiert sich nach dem Relaunch in zeitgemäßer Optik noch benutzerfreundlicher. Ein immer wichtigeres Thema sind die Möglichkeiten, die Tablets und Apps Menschen mit Behinderung für barrierefreie Kommunikation bieten. Diese Infos werden fortlaufend in die Datenbank aufgenommen.



Besucher erwünscht

Der Markt an unterstützenden Technologien ist mittlerweile sehr groß und unübersichtlich, zumal auch Open-Source- oder ganz banale „Mainstream“-Technologien (z.B. ein Joystick, der „normalerweise“ zu Computerspielen genutzt wird) sehr nützliche Dienste leisten können. Eine herstellerunabhängige Beratung mit der Möglichkeit verschiedene Produkte zu testen und zu vergleichen ist daher unabdingbar vor einer Kaufentscheidung, zumal viele „Spezialprodukte“ sehr teuer sind bzw. bei Kostenträgern beantragt werden müssen. Im Testcenter der Stiftung barrierefrei kommunizieren! können zahlreiche Technologien ausprobiert und auf die individuelle Eignung geprüft werden. Das Testcenter kommt auch im Rahmen von Schulungen und Informationsveranstaltungen zum Einsatz.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

INFO & KONTAKT



Carola Werning
ist als pädagogische Mitarbeiterin im Projekt
barrierefrei kommunizieren! tätig.
c.werning@tjfbg.de
www.stiftung-barrierefrei-kommunizieren.de

Zu Besuch im Info-Café Berlin - Paris

Bonjour Madame Secretan!

von Sieghard Scheffczyk



Fotos: Stephan Goltz

In einem historischen Gebäude am ältesten Platz Berlins - dem Molkenmarkt - hat seit Anfang dieses Jahrhunderts das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW) sein Domizil. Nur wenig später - im Jahre 2003 - zog hier auch das Info-Café Berlin - Paris, ein gemeinsames Vorhaben der Technischen Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft (tjfbg) gGmbH und des DFJW - ein. Im Rahmen der Initiative „Arbeit beim Partner“ erhalten junge Leute aus Frankreich die Möglichkeit, für jeweils ein Jahr in einer Metropole tätig zu sein, deren Attraktivität zunehmend mehr Besucherinnen und Besucher anzieht.

Dass die „Berliner Luft“ auch jungen Damen aus der Provence offensichtlich sehr gut bekommt, erfuhr der Autor dieses Beitrages bei einer Stippvisite „vor Ort“ von Alice Secretan, die seit Anfang Februar im Info-Café Berlin - Paris tätig ist. Die sympathische Gastgeberin mit dem unüberhörbaren französischen Akzent war gerade mit „Aufräumarbeiten“ beschäftigt - es galt die „Hinterlassenschaften“ einer am Vorabend veranstalteten Vernissage, zu der wie stets zahlreiche Besucher gekommen waren, zu beseitigen, parallel dazu den vollen Anrufbeantworter abzuhören und „nebenbei“ noch Handytelefonate entgegenzunehmen -, als der Besucher (über-)pünktlich „hereinschneite“. Bei einem guten café au lait entwickelte sich jedoch schon bald ein spannendes „Frage-Antwort-Spiel“ - nicht im Duo, sondern im Trio, denn hinzugesellt hatte sich Clémence Herding, die ihr Freiwilliges Soziales Jahr im Info-Café absolviert. Zweisprachig aufgewachsen - ihre Mutter ist Französin - ist sie eine nahezu ideale Assistentin für Alice Secretan, die als Kulturmanagerin und Journalistin bereits über Erfahrungen auf dem internationalen Parkett verfügt, aber das erste Mal in Berlin ist.

Anziehend wie ein Magnet

In der kurzen Zeit ihres Aufenthaltes hat sie die Hauptstadt bereits schätzen und lieben gelernt - wie ihr geht es vielen jungen Franzosen, die Berlin anzieht „wie ein Magnet“. Ebenso anziehend ist auch das Info-Café - ein Stück Frankreich im Herzen der Berliner City. Hier geben sich Besucher aus beiden Ländern ein Stelldichein. Das interessante und abwechslungsreiche Programm, welches u. a. in Kooperation mit La Ménagerie e.V., der Plattform für Theater auf Französisch in Berlin und Künstlern aus Frankreich und Deutschland gestaltet wird, lockt das Publikum ebenso an wie Kochkurse auf Französisch mit anschließendem gemeinsamen Verzehr der selbst produzierten Gaumenfreuden. Neben dem „Stammpublikum“ kommen aber immer häufiger auch „Zufallsbesucher“ - Touristen aus frankophonen Ländern, die sich im Café zu einem Pausensnack einfinden und den Aufenthalt gleich für Auskünfte zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt nutzen, die Alice oder Clémence natürlich in perfektem Französisch geben.

Studium oder Arbeit im jeweils „anderen Land“: Dazu gibt es viele Fragen, junge Leute aus Deutschland wollen nach Frankreich, junge Franzosen für eine Zeit nach Deutschland gehen. Der Informationsbedarf ist hoch - Antworten, auch zu speziellen Förderprogrammen des DFJW und seiner Partner, gibt es hier kompetent, unbürokratisch und kostenlos.

Vier Tage Info-Café - ein Tag in der Schule

„Arbeit beim Partner“ - das heißt für Alice Secretan auch, dass sie zur Zeit für einen Tag in der Woche im Sozialpädagogischen Bereich der Grundschule am Koppenplatz tätig ist. Immer freitags ist sie dort anzutreffen - und die Kinder haben sie bereits in ihr Herz geschlossen. Sie ist dort selbst noch eine Lernende, die ihre pädagogischen Fähigkeiten im Spiel mit „ihrer“ Hortgruppe erprobt. Später soll ihr Einsatz in weiteren Grundschulen erfolgen. Als nächste steht die Allegro-Grundschule auf dem Programm.

Die „Frage- und Antwort-Stunde“ vergeht wie im Fluge. Schon drängen die Besucherinnen und Besucher der nächsten Veranstaltung zu den weit geöffneten Türen herein. Alice und Clémence ruft die Pflicht! Ein freundliches au revoir verabschiedet den Besucher, der sich vornimmt, bald wieder „vorbeizuschauen“.

INFO & KONTAKT

Info-Café Berlin - Paris
Molkenmarkt 1
10179 Berlin
Öffnungszeiten: Mo - Fr, 13.00 - 18.00 Uhr
Tel. : +49 30 28 87 57 50
cafeberlinparis@dfjw.org
www.infocafe-berlinparis.de

lernen sprechen Spielend

Rezension: Sieghard Scheffczyk

Es besteht kein Zweifel daran, dass das Spiel die natürlichste Form des kindlichen Lernens ist. Dessen grundlegenden Bedeutung wurde bereits von Pädagogen des 19. Jahrhunderts erkannt, was u. a. ein Zitat von Karl Friedrich Wilhelm Wander (1803 - 1879) belegt: „Am Spiel erkennt man, was in einem steckt.“ Der Pädagoge und Germanist Wander wollte die Gültigkeit seines Ausspruchs übrigens nicht nur auf das Kind beschränkt wissen, sondern er schloss alle Generationen ein. Vor diesem Hintergrund haben Lernspiele aller Art eine lange - und gute - Tradition. Schon die Urgroßeltern der heutigen Kindergeneration schärften beim Spiel ihr logisches Denkvermögen, lernten, strategische Entscheidungen zu fällen, entwickelten Kommunikations- und Sprachfähigkeit. Dieser Tradition fühlt sich auch die vorliegende Sammlung von Lernspielen zur Sprachförderung aus dem Finken-Verlag verpflichtet. Deren Titel „Erzähl mir was!“ ist durchaus wörtlich zu nehmen, denn es geht um den effektiven Aufbau eines Wortschatzes in dem Umfang, wie er bei jedem Kind im Vorschul- bzw. frühen Grundschulalter vorhanden sein sollte. Diese Zielstellung wird auf mehreren Wegen - oder besser gesagt - mit unterschiedlichen Spielen erreicht. So befinden sich in der Sammlung Memo-Spiele - hierzu gibt es acht Kartensets mit je 24 grafisch sehr ansprechend gestalteten Spielkarten -, vier Domino-Spiele mit jeweils 12 Spielkarten sowie das an ein Monopoly erinnernde Spiel „Erzähl mir was!“.

Bei diesem wird das Sprachvermögen der Kinder besonders herausgefordert, denn insgesamt 75 „Erzählsteine“ wollen gemeistert

werden. Das Kind, dessen Spielfigur beim Vorwärtsrücken auf einem Spielfeld „landet“, auf dem sich ein mit der Vorderseite nach unten liegender „Erzählstein“ befindet, muss diesen umdrehen und das Gesehene richtig benennen. Spieler, die das schaffen, bekommen dafür jeweils einen Punkt. Je nach erreichtem Leistungs- und Entwicklungsstand kann dieses „Benennen“ von der Aussprache eines einzelnen Wortes bis zu ganzen Sätzen reichen. Hier eröffnen sich für den Pädagogen zahlreiche Kombinations- und Variationsmöglichkeiten. Eine besteht z. B. darin, dass Kinder, die das auf dem „Erzählstein“ Gesehene nicht - oder nicht richtig - beschreiben können, zum Ausgleich eine „Ereigniskarte“ ziehen dürfen. Diese - insgesamt 33 - Karten bilden Situationen ab, die das Kind „ohne Worte“, lediglich durch Gesten bzw. sonstige Körperbewegungen „pantomimisch“ zum Ausdruck bringen kann. Gelingt ihm das, d. h. die Mitspieler deuten die vorgespelte Szene richtig, wird der Punkt gegeben, obwohl der Inhalt des

Erzählsteins nicht wiedergegeben werden konnte. So lassen sich auch für diejenigen Spielteilnehmer Erfolgserlebnisse schaffen, deren sprachliches Ausdrucksvermögen noch stärker entwicklungsbedürftig ist.

Integraler Bestandteil der Spielesammlung ist ein Sprachenpass. Er soll den Kindern bewusst machen, dass - und was - sie gelernt haben. Ihnen wird damit bereits zu einem frühen Zeitpunkt verdeutlicht, dass ihre Lernfortschritte mess- und nachweisbar sind und - das ist die Hauptsache - anerkannt werden. Diese Anerkennung wird Freude auslösen und die Kinder im „spielenden Lernen“ voranbringen. Die Kopiervorlage für den Sprachenpass, der die erworbenen Fertigkeiten in 22 unterschiedlichen Kommunikationssituationen dokumentiert, ist Bestandteil des Heftes mit den Spielanleitungen. Die Lernspiele zur Sprachförderung sollten trotz ihres erheblichen Preises in keiner KITA fehlen.



INFO KOMPAKT

Dagmar Rucys
Marlit Peikert (Illustrationen)

Erzähl mir was! 1

Lernspiele zur Sprachförderung

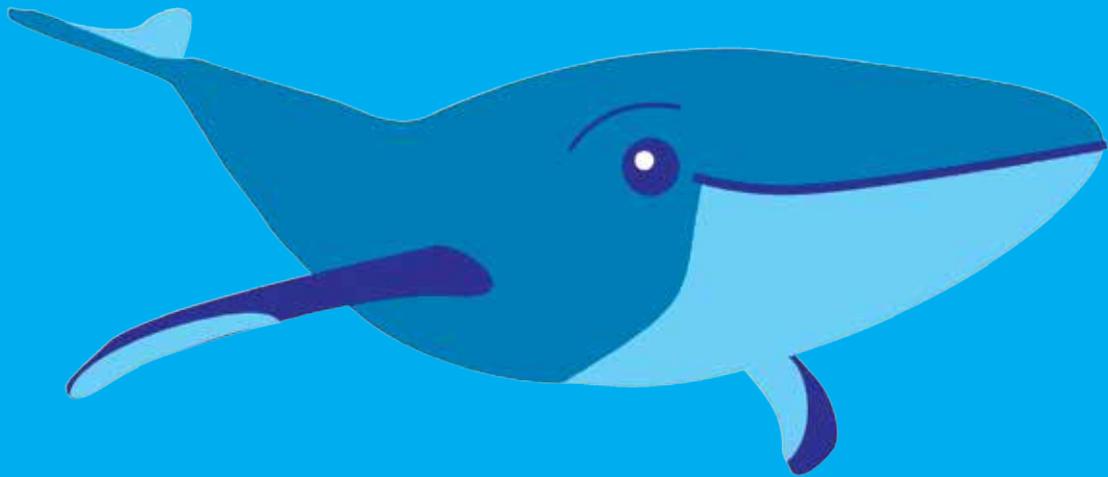
Finken-Verlag Oberursel

Preis: 72,00 €

Bestell-Nr.: 1496-0407

Das Material ist nur direkt beim Verlag zu beziehen.

Die KITA, die sich zuerst bei der Redaktion meldet, darf sich auf die vorgestellte Spielesammlung freuen!



MOBIDICO

Statt sprachlos in Frankreich - mit Mobidico unterwegs
und immer den passenden Wortschatz dabei!

www.mobidico.dfjw.org

Das DFJW fördert Jugendaustausch und Jugendprojekte
zwischen Deutschland und Frankreich.

Dazu gehören Ferienfreizeiten, Sportbegegnungen,
Schüler- und Studierendenaustausch, Freiwilligendienste,
Sprachkurse, Praktika und Austausch im Berufsbereich,
Stipendien für Fachseminare, Forschungsarbeiten
und Projekte sowie Fortbildungen für Jugendgruppenleiter.

Mehr Infos: www.dfjw.org

Deutsch-Französisches
Jugendwerk

Molkenmarkt 1
10179 Berlin
Tel.: 030 288 757-0
info@dfjw.org